

Hermanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angeommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Sadowitz**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oppolitz, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dekon, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., epl. der Stempelgebühr 20 kr.

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in **Loz:**
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 6 kr.
Mit Postversendung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in **Ausland:**
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Billal-Abonnements-Bureau: In **Melisch** bei J. Hadrloch's Erben, Buchhandlung; in **Sas-Regen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kienburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zoldner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 230.

Hermanstadt, Mittwoch den 2. October 1889.

105. Jahrgang.

Der Rückzug des Fürsten Alois Liechtenstein.

Zimmer schärfer tritt die Bedeutung des jungcechischen Wahlsieges hervor. Nie ger als Führer der conservativen Altcechen hatte sich gegen gewisse Zugeständnisse in Betreff der Verklärung der Schulen bereit gezeigt, dem clericalen Pringen Liechtenstein Herfolge zu leisten. Bei der ersten Lesung des Liechtenstein'schen Schul-Antrages im Abgeordnetenhaus trat aber Greger, der Führer der Jungcechen, mit einer huffistischen Feuers- und Freiheitsrede auf, in welcher er, unter dem brauenden Beifall der Linken, den unnatürlichen Bund des cechischen Volkes mit Junkern und gelotischen Rückschrittmännern als Verstandigung wider Natur und heiligen Geist bezeichnete und zuguterletzt den Antragsteller selbst mit dem Zornworten anließ: In den Tagen der Gegen-Reformation hat ein Liechtenstein in Böhmen mit Schwert und Feuer gehaust. Weßhalb läßt ein Nachkomme dieses blut- und fluchbedeckten Ahnherrn seine Schuld nicht? Weßhalb will er ein neues Verbrechen begehen und dem slavischen Volke seine geistige Entwicklung rauben, seine Bildung in der Wiege erstickend?

Die verwegene, rückwärtslose Rede fand — wie das die böhmischen Handtagswahlen bezeugen — den lautesten Widerhall im slavischen Böhmen. Alle schönen Worte des Fürsten Liechtenstein im Parlamente und noch weniger seine Standrede während des letzten Katholikentages wider das Capital und die „Preße der Ungetauften“ vermochten den Niedergang der mit den Feudalen zu Schutz und Trutz verbündeten altcechischen Partei nicht aufzuhalten. Nieger erlitt eine Schlappe; Fürst Alois Liechtenstein aber eine nicht wieder gut zu machende Niederlage.

Wohl hatten er und seinesgleichen sich gebrühet: auf Stunde und Minute wußten sie anzugeben, zu welchem Zeitpunkt die von ihren Stimmen abhängige, angeblich „über den Parteien“ stehende Regierung die Schulgesetznovelle in ihrem Sinn werde einbringen, die Vorkerschaft der Kirche werde wiederum unbedingt aufrichten müssen. Wohl hatte er sich vermaßen — nicht dem Namen, wohl aber der Sache nach — die Concordats-Schule wieder in's Leben zu rufen. Gebaut war dieser Calcül freilich auf die Stärkung der bisherigen Reichsraths-Majorität, zum mindesten auf den bisherigen Verhältniß der Altcechen im Parlamente. Mit dem Sturz der Nieger'schen Allmacht war auch Liechtenstein's schlau eingedachter Plan zu nichte geworden. Auf Jahre und Jahre hinaus haben die Altcechen zu arbeiten, um die so gedankenlos und mutwillig verwerzten Sympathien der slavischen Massen wieder zu gewinnen. Im Welt- und Wahlkampf mit den Jungcechen müssen sie vor Allem darauf bedacht sein, ihre schulfreundliche Gesinnung durch, wenn auch nicht geradezu anticlerical, so doch zum wenigsten antilechtensteinische Haltung zu behaupten. Und daraus folgt: daß Fürst Alois Liechtenstein im Rathe der Cechen kein ausschlaggebendes Wort mehr zu sprechen hat. Daraus folgt, daß er von seiner Stelle als Obmann des nach seinem Namen getauften Clubs zurücktrat und diesen „unwiderstehlichen Entschluß“ in einem am 21. v. im „Waterlaub“ veröffentlichten Briefe der Stadt und Welt offenbarte.

Mit Liechtenstein's Rücktritt geschieht der Regierung geradezu ein Gefallen. Die Jungcechen haben durch ihren letzten Vorstoß Herrn von Gausch, der sonst nichts weniger als ihr Liebling, aus einer Ver-

legenheit gezogen, aus welcher man sonst beim muntersten „Fortwurseln“ nicht leicht einen Ausweg gefunden hätte.

Ist aber damit die jungcechische Partei nicht eher zu neuem Ansehen gelangt, als zurüdgebrängt worden? Wuß ihre Weltung im Lande nicht wachsen, wenn sie geradezu auf einen Sieg hinweisen kann, den sie dem Muth freilichtlicher Gesinnung, der nachdrücklichen Hervorhebung sittlicher und moralischer Momente zu danken hat, im Gegensatz zu den Altcechen, welche ihr Betragen lediglich nach parlamentarischen Ränken, nach Stimmen-Schacher und Interessen-Abwägung einrichteten.

Man sollte es denken und man muß auch glauben, daß die österreichische Regierung gleicher Ansicht ist, wenn man bedenkt, was Alles seit dem jungcechischen Wahlsiege veranlaßt wurde, um die huffistischen Triumphtoren zu schädigen oder doch zum mindesten in ihrem Siegesbewußtsein zu dämpfen.

Beim Empfange der Delegationen sprach Kaiser-König Franz Josef viel bemerkte, viel erläuterte Worte gegen die huffischen und rosen Elemente, welche bei den letzten jungcechischen Wahlsiegen emporgekommen. Eduard Greger und seine Leute nahmen den Vorfall zum Anlaß, beim damaligen Statthalter, Baron Kraus, Audienz und von diesem eine richtigere Darstellung der Absichten und Aussichten der Jungcechen beim Monarchen zu erbitten. Man weiß auch, daß Baron Kraus' diplomatisch nachgiebige Haltung den Huffiten gegenüber — bei dem Wahlsiege und bei dem eben erwähnten Empfang — seinen Sturz veranlaßte. Graf Thun wurde zu seinem verantwortlichen Amte berufen, vor Allem auch, um die Jungcechen zu Paaren zu treiben.

Gleich nach seinem Amtsantritt wurde auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen, daß ein neuer Versöhnungsversuch, diesmal unter der Regide der Regierung, zwischen Deutschen und gemäßigten altcechischen Vertrauensmännern in's Werk gesetzt werden dürfte. Diese Prophezeiung hat sich bewahrheitet; zu einem Ausgleich ist's aber einstweilen nicht gekommen. Einmütig haben die vom deutsch-liberalen Fürsten Schönburg um ihre Meinung befragten Führer Schmeytal und Plener sammt ihren Getreuen erklärt: bevor nicht Graf Thun Klarheit darüber geschaffen, ob er seine als Landtags-Abgeordneter gesprochenen Erklärungen zu Gunsten der Krönung des Kaisers von Oesterreich als König von Böhmen auch als Statthalter, als Würdenträger und Rath der Krone aufrecht erhalte oder nicht, sei weitere Verhandlung oder Verständigung unmöglich.

Damit wurde eine neue Schwierigkeit geschaffen, damit ein neuer Zankapfel in das slavische Lager geschleudert, damit neue Fehde zwischen Alt- und Jungcechen — (nicht über den Kern der Streitfrage, nur über die Opportunität der Krönung) — veranlaßt. Die böse Liechtenstein-Frage sind die Regierungsmänner, die Deutschen, die Alt- und Jungcechen also nur los geworden, um die bösen, leibigen, eine Weile zurückgetretenen staatsrechtlichen Wirren neu aufsteigen zu sehen. Ob Graf Thun der Mann ist, die Geister, die er so überflüssig heraufbeschworen, wieder zu bannen, bleibt zu wünschen, kaum zu hoffen. Er ist ein braver, aller Ehren werther Privatmann, es scheint ihm aber — Deutschen und Jungcechen, das heißt allen Elementen gegenüber, die nicht seiner engsten Parteimeinung sich anschließen — an der richtigen Mäßigung und Einsicht

zu fehlen. In Böhmen würde heutzutage selbst ein Staatsmann von außergewöhnlichen Gaben des Geistes und der Kunst, die Menschen richtig, ja weise und schonungslos zu behandeln, nicht mit voller Sicherheit so versahenen Verhältnissen, so verbittertem Parteihader gegenüber Geduld und Frieden schaffen können. Graf Thun ist nach seinen bisherigen Meinungen und Thaten zu schroff, zu herrisch, zu absolutistisch. Und nach wie vor bleibt die Frage offen: „Wann wird der Retter kommen diesem Lande?“

Der Rückzug Liechtenstein's sollte und könnte die besonnenen, gemäßigten Politiker der Deutschliberalen und Altcechen zur Verständigung mahnen. Aber Thun's Wanken, das Ungefüme der huffistischen Partei und die Nothlage der Deutschböhmern lassen für die nächsten Zeiten kaum eine Erfüllung dieser patriotischen Wünsche gewärtigen.

Politische Uebersicht.

Hermanstadt, 1. October.

Nach einem Budapestter Berichte der „Pol. Corr.“ wird Finanzminister Weflerle in seinem Erposse anlässlich der Vorlage des Budgetentwurfs pro 1890 nicht bloß dieses Budget beleuchten und sich über die überaus günstigen Schlussrechnungen des Jahres 1888 und die Ergebnisse der abgelaufenen acht Monate dieses Jahres ausbreiten, sondern auch die allgemeine wirtschaftliche Lage erörtern und die gegenwärtigen Aufgaben der ungarischen Finanzpolitik darlegen. Das Erposse des Ministers werde auf diese Weise die Erklärung für die genauen Aufstellungen des Voranschlags und für die Bilanz bieten und die Richtungslinie der nächsten Action der Regierung auf finanziellen Gebiete bezeichnen. Die Vorlagen betreffend das Verwaltungswesen und die Zufüg werden unmittelbar auf einander folgen, ohne daß man aber darüber die anderen Einzelheiten der gesammten inneren Politik und ihre allgemeinen Grundzüge vergessen und vernachlässigen würde. Angekündigt dieser zahlreich und wichtigen Aufgaben, die der ungarischen Legislative harren, steht man der Haltung der Opposition mit Spannung entgegen. Die Regierungspartei werde eine loyale und objective Haltung beobachten, sie sei aber andererseits entschlossen, mit aller Kraft zu verhindern, daß der parlamentarische Kampf zu heftiger persönlicher Fehde ausarte. Die Mitglieder der Regierung werden dieses Bestreben unterstützen und gegebenenfalls Energie in dieser Richtung entwickeln.

„Narodni Riky“ melden: Dem Localverein in Königinhof wurde die corporative Beteiligungs an der Jubiläumfeier der Beseda in Reichenberg amtlich untersagt. — Die Prager Localitäten des akademischen Lesevereins wurden am 27. v. behördlich gesperrt. Die Verwaltung der occupirten Provinzen hat dem gemessenen bosnischen Metropolitane Sava Rosanovic's seine Pensionbezüge eingestellt, weil er, entgegen der übernommenen Verpflichtung, ständig im Auslande domicilirt. Rosanovic's, dessen Name wiederholt mit den panslawistischen Bestrebungen in Verbindung gebracht wurde, lebt bekanntlich zur Zeit in Montenegro.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht drei Bekanntmachungen des Staatsministeriums, welche die auf Grund des Socialistengesetzes erfolgte Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes über Berlin und Umgebung, Altona und Umgebung und Frankfurt und Umgebung bis zum 30. September 1890 verlängern.

Die jüngsten Alarmnachrichten über russische Missionen rufen in Berlin keinerlei Besorgnisse hervor. Die Börse ignorierte sie vollständig und auch die Zeitungskolumnen verrathen keine Bellemung. Man hat sich nachgerade an diesen Zustand gewöhnt und befürchtet keine

Feuilleton.

Schauspieler.

Eine Humoreske von E. Steinberg.
(6. Fortsetzung.)

So kam Menne in's Zimmer, stützte auf seiner Herrin Schoß und schielte den Feind mit tödtlichen Augen an. Das Gegenstück zu ihm bildete Max, welcher mit den Armen auf der Stuhllehne seiner Mutter lag und abwechselnd seine Cousine und seine Schwester durch ermahigendes Zulächeln in Verlegenheit setzte. Die Visite verlief freilich und dauerte nicht lange. Beim Abschied schüttelte Karl Maxen freundschaftlich die Hand und sprach (durchaus nicht absichtlich) ihm die Hoffnung eines öfteren Wiedersehens aus. Max lächelte sich äußerst geschmeichelt und suchte noch nach einer Antwort, als Menne, heimtückisch wie alle Tadel, mit wüthendem Abschiedsgelächel hinter Karl herfuhr. Dieser wendete sich rasch um, machte gegen die Damen gemeldet noch eine letzte Verbeugung und gab Menne mit dem Cylinder einen letzten Schlag auf die vorwiegende Nase. Menne ging in ein Wuthgeheul über, welches in der Landrätthin Herzen ein misfühlenbes Echo heroorrief. Die Jugend lachte.

„Das nenne ich mir doch noch einen Wig!“ rief Max und rieb sich die Hände, begegnete aber einem strafenden Blick seiner Mutter.

„Einen Wig? — Eine Ungezogenheit ist es“, brach Tante Alwine aus. „Wenn sich der Affessor einbildet, daß er jemals wieder dies Zimmer betritt, dann irr er sich!“

„Das ist ja sehr schade“, versetzte Max, räusperte sich auffällig und schleuderte einen Seitenblick auf die erglühende Marie. „Zum Glück gibt es aber noch Theaterabende!“

Wie groß stand Max da, als ihm am nächsten Tage ein Brief von Karl Werner die Aufforderung brachte, auf das Billet seines „circus-madon“ Freundes Meerfcheit, den Lemberg'schen Circus zu besuchen und

die acht gezähmten Tiger und das fliegende Ungeheuer zu bestaunen. „Jetzt müßte ich wohl ich sein“, redete er die beiden Mädchen. Bei seiner Mutter aber blieb er auf energischen Widerstand. Die Wunde, welche ihr hinfälliges Menne's geschlagen, hatte sich noch nicht geschlossen. Wie standhaft eine Mutter ihrem schlauen Sohn gegenüber ist, das bewies auch hier wieder die Thatfache, daß Max sich an dem in Frage stehenden Abend wirklich mit Karl in Lemberg's Circus befand. — Er lehrte noch größer und selbstbewußter zurück, als er gegangen, erzählte wortfroh, gab ausweichende Antworten auf die Fragen der brennend neugierigen Mädchen, kurz, er benahm sich wie jeder Junge, der sich durch Verschwiegenheit brüsten will. Doch prophete er, daß er in Karl einen treuen Freund gefunden, daß er dem Affessor einen großen Dienst leisten und vorausichtlich bald wieder mit ihm Lemberg's Circus besuchen werde. „Wirklich ein famoser Mensch!“ rief er zum Schluß im Gefühl seiner eigenen Wichtigkeit aus und gewann sich dadurch auf's neue Marie's Herz.

Die Theaterproben nahmen indes ihren Fortgang und förderten das gegenseitige Interesse der beiden Liebespaare.

Ada sah bereits klar, daß Fritz ihr eine stille, tiefe Liebe entgegenbrag. Sobald sie in den Proben erschien, war er in ihrer Nähe, scheinbar unauffällig und doch so absichtsvoll. Der erste, in sich zurückgezogene junge Mann wurde heiter und lebhaft in der Unterhaltung mit ihr, in welcher Beide den Zweck ihrer Anwesenheit im Ghiberg'schen Hause vollkommen vergaßen. Wäre nicht Dornle als wandelnde Uhr stets zur rechten Zeit mahnen an Beide heranzutreten, so hätten die letzten Proben ohne Souffleuse begonnen, und Johann wäre niemals pünktlich auf der Bühne erschienen.

Karl und Marie verkehrten miteinander wie die besten Freunde, mit einer erkünsteltesten Harmlosigkeit. Beide lächelten sich absichtlich über ihre wahren Empfindungen zu einander fort; jeder lächelte unbewußt: wenn die gegenseitige Unbefangenheit schwand, so ging auch die Freiheit des Spiels verloren. — Und was wurde dann aus der Wohlthätigkeitvorstellung? Eine heimliche Verlobung wäre ganz gegen Karl's Natur gewesen, und bei der Landrätthin wagte er vorläufig keine Schritte, denn Max hatte

ihm in aufwallenden Freundschaftsgefühlen die betrübende Abneigung seiner Mutter gegen ihn verrathen. Max war aber auch, als wahrer Freund, nicht ohne Trost von ihnen gegangen: er werde schon Mittel und Wege finden, die Mama wieder gut zu stimmen; er habe sie in der Tasche. So rechtes Vertrauen schenkte Karl ihm nicht, indessen sollte er bald eines Besseren belehrt werden.

Eines Morgens erschien Max bei Karl zum Frühstück und hatte Menne im Arm.

Karl sprang von seinem Sofa auf: „Was soll denn der hier?“ und brühte Max lachend die Hand. „Veröhnungsmittel“, versetzte Max laconisch. „Biel Leberwurst, — Bratenabsätze, — honigbestrichene Semmelabschnitte, — Anisbuchen, ... und in acht Tagen liebt sie Menne. Dann bringen Sie ihn wieder. Anders ist Mama diesmal nicht zu curiren. Mein Wort drank!“

Karl und Fritz lachten aus vollem Halse.

„Sie haben Anlage zum Diplomaten, mein junger Freund“, sagte ersterer und regalirte den Schlaulopf durch eine Tasse Kaffee. „Bleiben Sie aber immer auf rechten Bahnen und verlassen Sie nicht, daß es sich diesmal gewissermaßen um einen Scherz handelt. Gelingt dieser Scherz aber, dann gehen wir öfters zusammen nach Lemberg. Einverstanden?“

Ob Max einverstanden war! Er warf nur einen ängstlichen Blick nach der Uhr.

„Sie müssen wohl auf's Gymnasium?“ fragte Fritz. „Eigentlich. — Aber die erste Stunde hat nun doch schon begonnen, — da bleibe ich lieber noch etwas hier.“

„Man hat's ja selber mal ähnlich gemacht“, lachte Karl. Seit Menne fort war, herrschte eine düstere Stimmung in der Landrätthin'sen Hause. Niemand wußte, wo das gute Thier geblieben. Max studirte auf's gewissenhafteste die im Tagesblatt „gefundenen Sachen“; aber Menne war nicht darunter, so daß er seiner Mutter den Rath gab, selber zu inseriren, daß ein gelber Tadel gegen hohe Belohnung bei der Landrätthin Scholl: abzugeben sei. Der Landrätthin wurden die Augen feucht, denn auch dies Mittel blieb ohne Erfolg. Schweren Herzens entschloß

nahe Friedensführung, obwohl die Aufnahme eines russischen Anlehens die Gelobeshoffnung für die Fortsetzung der Rüstungen bezweckt. In Betreff dieser Ansicht verlaute es, dass dieselbe ausschließlich im Hinblick auf den Ausnahmefall der „Kreuzritzung“ bringt einen bemerkenswerten Artikel über die militärische Lage Deutschlands und erklärt die abermalige Verärgerung der deutschen Wehrkraft für unvermeidlich, obwohl die fortwährende Erhöhung der Finanzlasten tief bedauerlich sei. Die Regierung möge, anstatt jährlich Neuverordnungen zu machen, endlich klar herauszulegen, was absolut notwendig sei.

Boulangier äußerte sich einem Mitarbeiter des „Saulois“ gegenüber, es sei unbestreitbar, dass seine Partei geschlagen wurde, aber ein Krieg bestesse aus mehreren Schlägen. Die Situation sei nicht brillant, allein es sei gewiss, der Boulangismus werde neue, selbst unbedeutende Anhänger finden. Die Spaltungen in der Kammermajorität werden bald zu Tager treten, dagegen werde die Minorität compact werden, ungefähr 60 Boulangisten dürften nach den Stichwahlen in die Kammer kommen und bald, vielleicht schon in einem halben Jahre, werde man „Vive Boulangier!“ lauter denn je rufen. Boulangier meinte noch, die Regierung werde jetzt eine Willkürherrschaft treiben, Proscriptionslisten entwerfen; bald nach der Auflösung werde bitteres Elend im Lande herrschen; Howier werde zwar beweisen wollen, dass das Land mit 600 Millionen Jahresbesitz ein prosperirendes sei; allein die Steuerzahler werden endlich der Sachlage dennoch überdrüssig werden.

Die „Reforma“ erklärt neuerdings, es sei für die Budgets des Krieges und der Marine keine Erhöhung verlangt worden. Der Finanzminister habe somit keinen Anlaß gehabt, sich derselben zu widersetzen.

Der spanische Gesandte in Tanger zeigte an, er suche rüchrichtlich der befriedigenden Erklärung der maroccanischen Regierung beim Sultan um eine Audienz behufs Ueberreichung der Creditive nach.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Petersburg meldet, wird in dortigen unterrichteten Kreisen weiterhin die Autonomie der Zemstvos erheblich einschränkende Maßnahmen des Ministers des Innern entgegenzusetzen. Das diesbezügliche Project soll schon die Zustimmung des Kaisers gefunden haben und dürfte demnächst auch dem Staatsrathe zur Begutachtung und Annahme zugemittelt werden. — Nach einer weiteren Meldung hat der Czar einen Antrag des Unterrichtsministers genehmigt, wonach in Hinkunft der Rector der Dorpater Universität gleich jenen aller russischen Hochschulen von der Regierung ernannt werden soll. — Aus Petersburg verlaute, die russische Regierung beabsichtige, demnächst eine große innere Anleihe aufzunehmen, welche gänzlich der Verstärkung des Heeres, der Flotte und Grenzbesetzung und dem Ankauf von Magazin-Gewehren gewidmet werden soll.

Auf Grund zuverlässiger Nachricht kann das vielfach ventilirte Gerücht, König Milan werde gleichzeitig mit Königin Natalie in Belgrad eintreffen und mit dem König Alexander einen Jagdausflug nach Nißch unternehmen, als unbegründet bezeichnet werden. König Milan hat diesbezüglich noch keinerlei Entschluß gefaßt, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß derselbe keinen Versuch machen wird, die Begegnung der Königin-Mutter mit ihrem Sohne zu verhindern. König Milan hat für diesen Fall dem Erzherzog des Königs Alexander, Dr. Dollic, genaue Instruktionen erteilt, und es ist bis jetzt kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß dieselben nicht pünctlich befolgt würden. — König Milan telegraphirte an die Regentenschaft anlässlich der Wahlen, daß er sich mit inangiger Dankbarkeit an jene Zeit erinnere, wo er mit den zwei Vicepräsidenten des Verfassungs-Comitès arbeitete, von welchem der eine kraft der Constitution an der Spitze der Regentenschaft, der andere auf Grund der Verfassung an der Spitze der Regierung steht. (Der dritte Vicepräsident, Garaschani, ist hierbei ganz ignoriert.) Er wünscht, daß der Wahltag vom 27. September Frieden und ruhige Entwicklung bringe und schließt mit Zitiro auf den König, das Vaterland und die erste Gekuppina, welche auf Basis der neuen Verfassung gewählt wurde.

In Wiener unterrichteten griechischen Kreisen ist nichts davon bekannt, daß das Athener Cabinet eine neuerliche Circular-Note bezüglich Retas versendet habe. Die bezügliche Nachricht eines Athener Blattes bezeugt umso größeren Zweifel, als gerade die letzten Berichte aus Kreta ein Nachlassen der übertriebenen Strenge signalisiren, welche einzelne türkische Truppencommandanten gegenüber der christlichen Bevölkerung angewendet haben. Denselben Berichten zufolge beabsichtigt der General-Gouverneur, Schakir Pascha, demnächst eine Rundreise durch die Insel zu unternehmen, um sich durch persönliche Wahrnehmung von der Lage der Dinge zu überzeugen.

Stimmen der Presse über die Monorer Affaire.

Das „Neue Wiener Journal“ widmet der Aufsehen erregenden Affaire den folgenden Artikel:

Zu den vielen Affairen, von denen wir seit Jahren und nicht am wenigsten heuer heimgeführt wurden, ist nun als neueste die Monorer Fahren-Angellegenheit gekommen. Schon ihr militärischer Charakter kennzeichnet sie als besonders bössartig, als eine derjenigen, deren Reizungen am längsten anhalten, sich am schwersten beruhigen. Und bei dieser Gelegenheit

sie sich nun, zu dem schredlichen Manne hinzugehen, der schon so vielen vierbeinigen Lieblingen den Tod gegeben; sie hat ihn, beschwor ihn, aber er wollte nichts von Menne gesehen haben. Es war trotzdem! Bei Tisch, wo sie die gelbe Schamane neben ihrem Teller am meisten vermischte, machte sie dann ihrer Seele Luft:

„Kinder, wer mir meinen Menne wiederbringt, der kann Alles von mir verlangen! Aber er wird wohl schon dahin sein!“ Eine heimliche Zäpse fiel auf die Stelle, wo Menne's Kopf sonst lag. —

Es war ein harter Wintertrag. Moz war auf dem Schulwege Karl Werner begegnet und hatte voller Interesse vernommen, daß Menne bereits so altacht sei, daß er beim Vorüberfahren an seiner Bühnenreise durchaus keine Miene gemacht habe, nach seiner früheren Heimat zurückzuerzelen. Demnach wollte Karl ihn am heutigen Mittage seiner verehrten Schwester zuführen.

Niemals hatte sich Moz in größerer Aufregung befunden, niemals hatte er mit wenigerem Bedenken seine letzte Stunde geschwänzt. Er wollte selbst sein Werk vollenden.

Ab und Marie saßen in sich gekehrt auf ihrem Zimmer. Die Theatervorstellung hatte gestern ihr glänzendes Ende erreicht. Nun war Alles vorüber. Auf dem Platz vor Marie prangte ein herrliches Rosenbouquet, welches sie von Karl erhalten. Sie wollte es sich später pressen; es war außer der schönen Erinnerung das Einzige, was ihr von ihm blieb.

Abd, als Souffleuse gar leer ausgegangen, — ein Versehen, welches sich Herr von Dombie niemals vergeben konnte. Doch strahlten in ihrem Herzen immer die tiefen seltsamen Augen von Fritz.

Plötzlich hetzte Moz die Nase durch die Thürspalte.

„Nal hier herrscht wohl großer Regenommer? Ja, ja, ihr hattet mit Eurem Sanskrit ganz recht. Heiter war die Kunst, ernst und düster war das Leben, — und nun die heitere Kunst ihr Ende erreicht hat, geht der Ernst des Lebens wieder an. — Na, — aber selbst dieser hat seine Rosen!“ Damit stieß er die Thür auf und schwenkte den betroffenen Mädchen einen riesenhaften Strauß mit einem Spigenkranz entgegen. „Für dich, Abd! Das reine Braubouquet! Hier ist auch was Briefliches. Das wird aber wohl Mama erst lesen müssen.“

(Schluß folgt.)

legenheit hat unser Monarch selber das Wort ergriffen und in den schärfsten Ausdrücken, wie er sich ihrer vielleicht noch nie bedient hat, seine Entrüstung kundgethan und die That und deren Thäter verdammt. Das ganze Land wird den Ernst der Sachlage fühlen, und der besonnene, urtheilssfähige Theil der Bevölkerung wird gewiß die Mäße des Königs vollständig, ohne Zögern und Rückhalt würdigen. Ueberall wird die Empfindung sich geltend machen, daß die That eine strafwürdige ist, selbst wenn nur biblischer Ueberstand sich derselben schuldig gemacht hat. An dieser Empfindung wird auch die schmerzliche Erinnerung an manche Unbill, die die nationale Fahne im eigenen Lande erlitten hat, nichts ändern dürfen. Denn die Fahne, welche die Monorer Felder im Dunkel der Nacht so tapfer in den Roth schleifen, trägt die Farben der Dynastie, deren Symbole in guten und schlimmen Zeiten hochgehalten und vertheidigt werden müssen. Deshalb wird auch unser diesbezügliches Urtheil durch keine Erwörterung darüber, was die schwarz-gelbe Fahne militärisch und staatsrechtlich in Monor zu bedeuten hatte, alterirt werden können. Die Meinungen über diesen Punkt können und werden gewiß sehr weit auseinandergehen, aber der Familiensohn Sr. Majestät darf an keinem Orte innerhalb der Grenzen dieses Reiches die schuldige Achtung versagt werden, und wer sich gegen sie vergeht, soll weder der gesetzlichen Strafe, noch der moralischen Verurtheilung entgehen. In diesem Momente tritt selbst die Frage in den Hintergrund, ob die Worte des Königs auf Anraten des Minister-Präsidenten oder des Landesverteidigungs-Ministers oder irgend eines anderen bestimmenden Factors gesprochen wurden. In ernstlichen politischen Krisen macht sich die Meinung geltend, es handle sich hier um eine ganz spontane Willens- und Meinungsäußerung des Königs selber. Ist die Sache schon an und für sich überaus ernst, so würde sie in diesem Falle noch viel ernster und bedeutsamer erscheinen. Wie dem auch sei, darüber ist kein Zweifel möglich, daß das Parlament sich mit der Sache beschäftigen und das ganze Parlament solidarisirte für die Worte des Monarchen einreten werde. Dadurch wird die politische Situation für das Parlament vereinfacht; leider sind aber bei uns, trotz der großen Majorität überaus verwilderten parlamentarischen Verhältnissen die Folgen dieser Situation nicht abzusehen. Jedenfalls ist bei der herrschenden parlamentarischen Situation eine Discussion unvermeidlich, eine scharfe und verbitternde Discussion leider nicht unwahrscheinlich geworden. Wir unfererseits haben angefaßt dieser trüben Aussichten nur wenige Bemerkungen zu machen. Es wäre unter den obwaltenden Verhältnissen geradezu denklich, die Angelegenheit noch mehr zuzuspitzen, die Gemüther noch tiefer zu erbittern. Wir haben der militärischen Affairen in den letzten Jahren mehr als genug gehabt, wir wissen, wie leicht bei diesem Anlasse die Leidenschaften entflammen und wie schwer dieser Brand gelöscht werden kann. Taet und Klugheit von Seiten unserer politischen Parteien können leicht der ganzen Angelegenheit die explosiven Stoffe nehmen, der in diesen Fragen verborgen liegt. Da aber, wie die Sachen nun einmal liegen, die Angelegenheit unbedingt im Parlament zur Sprache kommen wird, so wäre es sehr zu wünschen, daß man nicht nur die diesmalige spezielle Wunde heile, sondern ihre letzte Wurzel extirpiren möge. Man löse endlich einmal in klarer, unabweiglicher und definitiver Weise die Fragen in allen ihren leitenden Details. Versteht sich einmal das Parlament mit der Sache, dann lasse es sie auch ordentlich an und führe uns aus dem Dunkeln heraus, das man so oft um die einzelnen Abzweigungen dieser Angelegenheit gebrüht hat. Eine präcise Feststellung und Erklärung aller einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen mögen mit einem Schläge die militärischen Affairen dieses Schläges für immer aus dem Wege räumen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 20. September.

Nach durch den Bürgermeister um 1/5 Uhr Nachmittags erfolgter Eröffnung der heutigen Sitzung stellte vor Uebergang zur Tagesordnung das Mitglied Hufnagel an den Vorstehenden die Anfrage, ob die feinerzeit in Angelegenheit des Kaufjanglehrer-Statuts hohemorts gemachte Eingabe von Erfolg begleitet gewesen sei, worauf derselbe erwiderte, daß dies nicht der Fall war, demnach es den Hauptgeschäftsführern zwar freistehet, die Arbeiten durch irgendwelchen Kaufjanglehrer besorgen zu lassen, jedoch ist nach dem genehmigten Statut auch der Bezirks-Kaufjanglehrer zu bezahlen.

Den ersten Verhandlungs-Gegenstand bildeten die Budget-Entwürfe des Siechenhauses, Almosen- und Armenfondes für das Jahr 1890. Von der Verlesung derselben wurde abgesehen und dieselben als Grundlage zur Specialdebatte angenommen, in welcher die einzelnen Posten in der angeführten Höhe genehmigt wurden. Die Bilanz weist aus: Siechenhausfond: Einnahmen 9363 fl. 30¹/₂ kr., Ausgaben 10321 fl. 90 kr.; Abgang 958 fl. 59¹/₂ kr. Almosenfond: Einnahmen 5024 fl. 39 kr., Ausgaben 6647 fl. 38 kr.; Abgang 1622 fl. 99 kr. Armenfond: Einnahmen 2523 fl. 18 kr., Ausgaben 4467 fl. 92 kr.; Abgang 1944 fl. 74 kr. Der Abgang bei allen drei Fonden wurde aus der Stadtcassa zu decken beschloffen.

Am 14. August wurde die Licitation zur Sicherstellung der Verpflegung im hiesigen Siechenhause abgehalten. An der mündlichen Licitation theilnahmen die jetzige Welpfeilerin Johanna Konneret und N. K. Lusch; Offerte ohne das vorgeschriebene Badium überreichten Johanna Konneret mit 19¹/₂ kr. und Franz Buneway mit 19 kr. die Portion per Kopf und Tag. Der ständige Ausschuss beantragte, die Verpflegung der Johanna Konneret zu belassen und das ohne Badium eingelangte Offert Buneway abzuweisen. Advocat Borger stellte mit Rücksicht darauf, als keines der beiden Offerte mit einem Badium versehen war, den Antrag, beide Reflectanten abzuweisen und eine neue Licitation unter Hinweis auf die Erbringung eines Badiums auszusprechen. Siechenhaus-Verwalter Adam und Josef Moeserdt gaben dem bisher üblichen Vorgang Ausdruck, daß bei mit der Stadt in Vertragsverbindlichkeit stehenden Personen von einem Badium abgesehen wurde, da dieser Betrag in der Stadtcassa als Caution bereits deponirt sei. Bei der Abstimmung fiel der Antrag Borger's, demnach die Verpflegung auch für die nächste dreijährige Periode der Johanna Konneret zufällt.

Am 19. August wurde die Offertverhandlung zur Sicherstellung des Baues zweier Küchen am Sagthor- und Poplartschor-Accisehäuschen abgehalten und derselbe den Baumeistern Schramm und Bortkhus mit 27¹/₂ Percent Nachlaß von der auf zusammen 1200 fl. veranschlagten Kostensumme zugesprochen und die wegen vorgerückter Jahreszeit bereits erfolgte Zuangriffnahme des Baues nachträglich gutgeheißen.

Am 7. August wurde in öffentlicher Licitation auf weitere 6 Jahre verpachtet: 1. das Gewölbe im Hause Peltauerstraße Nr. 6 links von der Einfahrt an Strohhutfabrikant Oberwalder für 430 fl., das Gewölbe rechts ebendort an Gbhel und Fric für 320 fl., das Gewölbe im „blauen Stadthause“ am großen Ring an Hamrodi für 527 fl., der Keller im Hause Hundbrücken Nr. 1 an Nürnbarger für 15 fl., das Wirthshaus im jungen Walde an Johann Habermann für 560 fl. gegen bisherige 420 fl. pro Jahr. Diese Ergebnisse erhielten die Genehmigung. Johann Habermann erklärte sich in einer weiteren Eingabe bereit, falls ihm dies Sachobject für eine längere Zeitdauer zugesichert werden würde, zum Neubau der Localitäten den Betrag von 6—8000 fl. zu spenden. Nach gepflogenen Erhebungen wird der Stadtvertretung hierüber feinerzeit eine Vorlage zur Beschlußfassung gemacht werden.

Ein Antrag Grohmann's, das städtische Wirthschaftsamt anzuweisen, die zweite Ehereinsetzung des Hotels „Zum römischen Kaiser“ in der Peltauerstraße in ein Gewölbslocale umzugestalten und dadurch der Stadtgemeinde eine neue Einnahmequelle zu schaffen, wird auf die Tagesordnung einer nächsten Sitzung gestellt werden.

Die Mittheilung, daß die Collaudirung der Abrenleitung aus dem Trinkwasser-Reservoir in das Franz Josephs-Spital und das Arztehaus stattgefunden habe und die Arbeiten entsprechend durchgeführt worden seien, wurde zur Kenntniß genommen und das Ergebnis, wonach die Kosten statt der veranschlagten 5755 fl. nur den Betrag von 4484 fl. erreichten, genehmigt.

Das Budget der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1890 war seiner ganz besonderen Wichtigkeit wegen Gegenstand längerer Berathung und veranlaßte das Mitglied Hufnagel alsbald nach Beginn derselben zu dem Ersuchen an den Vorstehenden, daselbe hinfünftig allein auf die Tagesordnung zu setzen, was der Bürgermeister zu beachten in Aussicht stellte. Bei der Generaldebatte ergriff Seminar-director Dr. Teutsch das Wort, beleuchtete in eingehender Weise das Wesen unseres Stadthaushaltes und beantragte schließlich, „es möge der Stadtvertretung noch vor der demnächst vorzunehmenden Aemtererneuerung eine Vorlage über die Qualifikation der Beamten, über den Beamten-Status und die Regulirung der Gehalte gemacht werden.“ Advocat Borger erklärte sich wie früher auch heute für die Auflösung einiger überflüssiger Beamtenstellen, bessere Dotirung der Beamten und in weiterer Folge dann auch pünctlichere Erfüllung der Pflichten und beantragte, die Verhandlung des Budgets bis zu einer diesbezüglichen Vorlage zu vertagen, zieht aber später diesen Verhandlungsantrag wieder zurück. Sparcassa-Director Dr. Wolff stellt gleichfalls die Frage der Auflösung einiger überflüssiger Beamtenstellen für spruchreif an und unterstützt den Antrag Dr. Teutsch's, jedoch mit der Abänderung, daß der Magistrat zu der obigen Vorlage jedenfalls vor der Aemtererneuerung anzuweisen sei. Der Vorstehende bemerkt hierauf, daß diesbezüglich Vorberathungen bereits stattgefunden und die Vorlage rechtzeitig gemacht werden wird. Teutsch's Antrag wurde sodann zum Beschluß erhoben. Dieser Antrag hat, wie wir hiermit feststellen, auf die Uebelstände verwiesen, welche in unserem Leitartikel vom 30. v. M. besprochen wurden. — In die Specialberathung des Budgets eingehend, gelangten die Posten in der eingeleiteten Höhe zur eingehenden Annahme. Die Bilanz weist aus: Einnahmen 187,413 fl. 79 kr., Ausgaben 175,127 fl. 79 kr.; somit Ueberschuß 12,286 fl. Die Verwendung derselben für außerordentliche Ausgaben im Jahre 1890 wurde wie folgt beschloffen: 1. Capitals-Abzahlung für das Amortisations-Darlehen per 5000 fl. an die städtische Universität 175 fl. 30 kr.; 2. Capitals-Abzahlung für das Amortisations-Darlehen per 6000 fl. an die Sparcassa 134 fl. 94 kr.; 3. Capitalrate an das Ursuliner-Kloster für den Salzhurm; 500 fl.; 4. Capitalrate an A. Arz v. Straußenburg für das Haus Reispurgasse Nr. 41 500 fl.; 5. Vorschuß gegen Rückersch an den Magistratsbeamten-Pensionsfond 4000 fl.; 6. Beschaffung des nöthigen Trink- und Druckwassers für das Schlachthaus 4000 fl.; 7. Umpflasterung eines Theiles der Reispurgasse 2900 fl. — Somit erhebt sich der verfügbare Betrag bis auf 75 fl. 76 kr. verwendet. Zu einer längeren Debatte gab der bisherige Vorgang bei solchen Beträgen Anlaß, welche, wie beispielsweise, auch der im heutigen Jahre zu Zwecken der Regulirung der Reispurgasse bewilligte von 9000 fl., nicht in das Budget des darauffolgenden Jahres eingestellt werden, trotzdem dieselben factisch noch nicht zur Ausgabe gekommen sind. Hieran theilhaftig Professor Schuster, Dr. Brote, Dr. Wolff, Polizeidirector Drotkoff, Advocat v. Arz, Advocat Borger und der Referent Magistratsrath Sigerus. Zum Beschluß wurde Dr. Wolff's Antrag angenommen, daß hinfünftig im Einbegleitungsberichte jene Ausgaben anzuführen seien, welche nicht auch bereits für den bestimmten Zweck verwendet worden sind, — ebenso jener Drotkoff's, diesen noch nicht verausgabten Betrag von 9000 fl. ausnahmsweise nicht wie bisher üblich der Schuldenlistung, sondern dem bei der feinerzeitigen Präliminirung bestimmten Zwecke zuzuwenden.

Zufolge einer Eingabe mehrerer hiesiger Fleischhauer an den Biergepan wegen aufgetretener Mängel im Schlachthaus hat derselbe durch die Ingenieure des Comitats-Bauamtes Hartig und Pech Erhebungen gepflogen und auf Grund derselben in einem Erlaß an den Magistrat die Hebung dieser Uebelstände angeordnet. Die aus Mittheilungen des Magistrates und der Stadtvertretung zusammengestellte Commission hat an Ort und Stelle getagt und wurden heute die folgenden von derselben gestellten Anträge zum Beschluß erhoben: „Die im Commissions-Protocoll angeführten kleineren Herstellungen und die Anträge wegen Reinhaltung sind durchzuführen. Plan und Kostenvoranschlag für die Erbauung eines Stalles für Kleinvieh anzufertigen, dem Ansuchen der Fleischhauer um Verlängerung der Contumazzeit und Verlängerung der Arbeitszeit an Sonn- und Feiertagen aber keine Folge zu geben, weil dies mit dem erst im April des laufenden Jahres festgesetzten Statut im Widerspruch steht.“ Die gleichfalls von dieser Commission beantragte Zuleitung von Wasser aus dem Brunnen in der Margaretenstraße und eine Leitung in acht Centimeter dicken Röhren aus der Wasserleitung des Arztehauses im Franz Josephs-Spital wurde jedoch abgelehnt und die Anfertigung und Vorlage von Plänen und Kostenvoranschlägen zur Beschaffung des erforderlichen Trink- und Druckwassers beschloffen. An der Debatte über diesen Punkt nahmen theil: Grohmann, Borger, Jerenyi, Hantschel, Dr. Wolff, Martin Schuster, Zimmermann und Sigerus.

Wegen vorgerückter Zeit wurde die Verhandlung um 1/8 Uhr Abends unterbrochen und werden die rückständigen 13 Punkte der Tagesordnung morgen um 4 Uhr Nachmittags berathen, worüber wir im nächsten Blatte berichten werden.

Stimmen aus dem Publicum.

In der Meinung, daß jeder intelligentere hiesige Einwohner die Tagesnotizen wenigstens einer der Localblätter flüchtig überfliegt, wurde die jetzt tagende zweite herimische Jahres-Kunstausstellung nicht in der Manier der Circus-Vorstellungen angelündigt, und es stellte sich heraus, daß ein großer Theil der Einwohner Hermannstadt's keine Kenntniß davon hatte, daß die Ausstellung bloß für 3 Tage bestimmt, gestern hätte geschlossen werden müssen.

Um dem Wunsch Derjenigen zu entsprechen, die die Ausstellung noch nicht besucht haben, wurde mit dem Vorstande des löbl. Gewerbe-Vereines das Uebereinkommen getroffen, die Kunstausstellung noch heute Mittwoch den 2. October 1889 offen zu halten. Dasselbe befindet sich im Besaale des Bürger- und Gewerbe-Vereines auf dem kleinen Ring. Eintritt nur 10 kr. Das Comitè.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. October.

— (Festgottesdienste.) Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Seiner k. und apostolisch k. Majestät findet übermorgen, 4. d., 10 Uhr Vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrekirche solenner Gottesdienst statt.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Wie in Wiener Postkreisen verlaute, wurde es nun endgiltig festgestellt, daß die Ver-

Samt anzu- Kaiser“ in dadurch der rd auf die ng aus dem s Krankenhaus lber worden worden die on 4484 fl. 3 Jahr 1890 igerer Be- nach Beginn anstigt allen beachten in Director Dr. esen unferes iverletzung ine Vorlage us und die rklärt sich r Beamten- e dann auch andlung des r zieht aber Director Dr. überflüssiger Teutsch's, en Vorlage r folgende rhalten und atrag wurde hiermit fest- artikel vom des Budgets r einseitigen 9 kr., Aus- Die Ver- 1890 wurde ortiations- fl. 30 kr.; er 6000 fl. inner-Kloster enburg für überlag an pfung des 4000 fl.; — Somit t. Zu einer ägen Anlag, Sweden ter ht in das n dieselben eiligsten sich lligedirector er Referent is' Antrag e Ausgaben mten Zwöc diesen noch wie bisher egen Präli- n den Vice- rselbe durch rerbungen n Magistat gliedern des amission hat n derselben iffions-Pro- ighen Reine- r Erbauung fleischhauer eizeitigkeit an es mit dem iberprüfungs leitung von e Zeitung in rkersteines Anfertigung offnung des der Debatte rerenzi, man und im 3/8 Uhr e der Tages- er wie im wohner die liegt, wurde s - R u n f- lungen ange- Einwohner stellung bloß n. Ausstellung l. Gewerbe- noch heute elbe befindet dem kleinen omite's. 2. October en Namens- gen, 4. d., ner Gottes- in Wiener g die Ver-

mählungsfeier der Frau Erzherzogin Valerie mit dem Erzherzog Franz Salvator im August nächsten Jahres stattfinden werde. Erzherzog Franz Salvator vollendet am 24. August 1890 sein 24. Lebensjahr. — Unser Botschafter bei der Hofen Hofe Baron Galice, welcher seinen Urlaub angetreten hat, ist am 29. v. mit dem Botschaftsrath Baron Ruhn aus Konstantinopel in Wien eingetroffen. — Der Statthalter von Niederösterreich, Freiherr v. Pössiinger, kaufte in Graz in der Kibelungengasse am Fuße des Ruckerberges eine Villa an. Hierdurch gewinnen die Wiedlungen von dem Rücktritt des Statthalters Begründung. — Das demnächstige Eintreffen des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Széchenyi in Berlin dürfte endlich dem Gerüde über den angeleglichen Rücktritt des Grafen ein Ende machen. Den äußeren Anlaß zur jetzigen Fieberlust des Botschafters, welche vermuthlich schon Mittwochs erfolgt, bietet der bei dem bevorstehenden Quartalswechsel sich vollziehende Umzug der österreichisch-ungarischen Botschaft vom Pariser Platz nach der Molke-Strasse in's eigene kürzlich erworbene Botschaftspalais. — Der Prinz von Wales ist mit seinen Söhnen am 29. v. Abends von London nach Kopenhagen abgereist; später begibt sich die ganze Familie nach Athen, von wo Prinz Albert Victor seine indische Reise antreten dürfte. — (Schuhmacher-Schule.) Diefelbe beginnt ihr neues Schuljahr mit Anfang dieses Monats. Der neue Lehrplan gibt den Schülern Gelegenheit, entweder in einem drei- oder in einem sechsmonatlichen Course von 5 bis 8 Uhr Abends die Schule zu besuchen. Der Lehrplan ist folgender: im 1. Monat: Dienstag: Fachliche Vorlesungen; Mittwoch und Donnerstag: Zeichen; Freitag: Maschinenzeichnen; im 2. Monat: Dienstag: Fachliche Vorlesungen; Mittwoch: Zeichen; Donnerstag: Maschinenzeichnen; Freitag: Maschinenzeichnen; im 3. Monat: Dienstag: Zeichen; Mittwoch: Maschinenzeichnen; Donnerstag: Felle- und Sohlenhäute-Auszeichnen; Freitag: Maschinenzeichnen; im 4. Monat: wie im 3. Monat; im 5. Monat: Dienstag: Maschinenzeichnen und Zeichen; Mittwoch: Felleauszeichnen und Sohlenzeichnen, Einwalken; Donnerstag: Obertheile zusammenstellen (Aufpappen); Freitag: Maschinenzeichnen; im 6. Monat: Dienstag: Sohlenzeichnen; Mittwoch: Obertheile zusammenstellen (Aufpappen); Donnerstag: Bodenarbeit und Einwalken; Freitag: Gypsabgüsse und Reistenzeichnen. Anmeldungen wegen Aufnahme sind an Herrn Schuhmacher-Gesellenhelfer Michael Schmelz zu richten. — (Das Feld-Jäger-Bataillon Nr. 28) trifft morgen von Fogaras hier ein, hält am 4. d. Kasern und geht am 5. d. von hier nach Belina. — (Todesfälle.) Josefa Miller geb. Ránn, ist am 30. v. im Alter von 62 Jahren hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Elise Geigt geb. Böbel ist am 1. d. im Alter von 67 Jahren hier selbst gestorben. Das Begräbniß findet morgen um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe v. B. statt. — Gestorben ist: die Mutter der Hofschauspielerin Agathe Barsescu, Oberenswitwe Marie Barsescu, am 29. v. in Wien, im Alter von 47 Jahren. — (Auf dem Papier.) Aus Nucset sind 4, aus Kornecz 5 Inossen wegen Nichtachtung des Bundes-Statutes zur Anzeige gebracht worden. „Alle neu“ scheinen der Ansicht zu sein, es genüge, wenn die betreffenden Vorschriften auf dem Papier gedruckt stehen, welche dann dieselben von denen beobachtet und eingehalten werden, möge sie verfaßt haben. — (Eindruck.) Dem Krämer Girsch Kappel in Michelsdorf ward unlängst eine unangenehme Ueberfallung bereitet. Diebe erbrachen zur Nachtzeit seinen Laden und stahlen Waaren im Werthe von 51 fl. 40 kr. — (Acht Mann hoch.) Die Gemeinde Stein war in neuerer Zeit wiederholt der Schauplatz recht vieler Einbruchsdiebstähle. Die Hauswirthe waren in gelinder Verzweiflung, denn die Diebe spotteten aller Vorsichtsmaßregeln. Die Kapler Gendarmerie legte den kühnen Sängingern das Handwerk, indem sie die ganze Bande, acht Mann hoch, schnahm. Das Diebsconfortium recrutirte sich aus Stein, Bodenborf und Langenthal. — (Brandchronik.) In Krizba brannten Scheune und Stall des Georg Wirtz ab. Der Schaden beträgt 150 fl. Versichert war der Betrag von 100 fl. — (Cardinal Haynald.) Aus Kalocsa wird geschrieben: Sr. Eminenz Cardinal-Gründos D. Ludwig Haynald feiert am 15. d. die fünfzigste Jahreswende seiner Priesterweihe und bereingt auch dieses sein Jubiläum durch Acte hohererger Munificenz. Die Gesamtsumme der Stiftungen, welche Sr. Eminenz aus diesem Anlasse für verschiedene Zwecke gemacht hat, beträgt über vierthausenderttausend Gulden. Der Cardinal lebt derzeit in seinem stillen Heim nach dem Rathe seiner Aerzte in ruhevoller Zurückgezogenheit und befindet sich trotz seiner langwierigen Kränklichkeit auf dem Wege langsamer, aber entschleuniger Besserung. Er hat seine bisherige vielseitige und anstrengende Thätigkeit für jetzt aufgegeben und beschränkt sich auf die notwendigsten Amtsgängen. Da die Aufregungen, welche mit einer solennen Feier des bevorstehenden Jubiläums verbunden sein würden, die bisher erzielten Erfolge der Heilung wieder gefährden und auf den Gesundheitszustand des Cardinals von nachtheiligem Einflusse sein könnten, gedenkt Sr. Eminenz den Tag in aller Stille zu begehen und wünscht alle die vielseitig in Aussicht genommenen Orvationen, welche sein persönliches Erscheinen bedingen würden, unterlassen zu sehen. Dieser Wunsch Sr. Eminenz erregt in den weiten Kreisen seiner Verehrer allgemeines Bedauern; allein Alle werden sich dem Willen des ruhebedürftigen Kirchenfürsten, ob auch schweren Herzens, beugen und an Stelle glanzvoller Festlichkeiten ihrer Verehrung und Anhänglichkeit durch stille und eifrige Gebete um seine baldige, vollständige Wiederherstellung Ausdruck geben. — (Capitalisten.) welche mit einer ersten Bankfirma in Verbindung treten wollen, wird das Bank- und Wechselhaus Anton Lortz & Comp. in Budapest (welches auch von der Besten Ungarischen Commercialbank reich dotirt ist) bestens empfohlen. Die Bedingungen deselben enthält der Annoncenheil unferes heutigen Blattes. — (Kampf mit einem Wolfe.) Ein nach der Gemeinde Droß-Bolva im Sároser Comitath zühändiger alter Bauer hatte dieser Tage einen furchtbaren Kampf mit einem Wolfe zu bestehen. Der Alte trieb mit seiner Tochter Schweine auf dem Hanusfalvaer Markt, als plötzlich in der Nähe von Sirált ein Wolf aus dem Dickicht hervorbrach, sich auf eines der Schweine stürzte und dasselbe in einem Augenblicke erwürgte. Das Mädchen, welches den ersten Angreifer für einen Hund hielt, erhob den Stoß und hieb mit demselben auf das Thier ein. Der Wolf legte sich nun sofort gegen das Mädchen, welches sein Heil in der Flucht suchte, während der Vater mit seinem Stoße auf das wilde Thier losstürzte. Nun stürzte sich der Wolf auf den Alten, der die Bestie an der Kehle packte und mit solcher Gewalt an einen Felsen schleuderte, daß sie einen Moment lang wie betäubt liegen blieb, um dann jedoch den Kampf nur noch wüthender fortzusetzen. Mit einem Satze sprang der Wolf dem 60-jährigen Manne auf die Schulter, hieb ihm seine scharfen Zähne in die Stirne ein und riß ihm die Haut vom Gesichte. Der arme Bauer hatte trotz seiner Schmerzen noch die Geistesgegenwart, die Bestie wieder an der Kehle zu packen und noch einmal an den Felsen

zu schleudern. Dann zog er rasch sein Messer und schlug dem Wolfe den Bauch auf. Als aus dem nahen Dorfe Leute herbeikamen, welche das Mädchen zu Hilfe gerufen hatte, war der Wolf bereits verendet. Der Bauer wurde auf einem Wagen nach Sirált gebracht, woselbst ihm der Bezirksarzt die Wunden vernähte, worauf der Aerzte in das Spierieser Spital geschickt wurde. Er konnte kaum sprechen und wiederholte nur, stolz auf sein heldenmüthiges Verhalten: „Ja war ein Hühner.“ — (Die Schulden König Ludwig's II.) Aus München wird geschrieben: Die Tilgung der Schulden Ludwig's II. erfolgt in folgender Weise: Bekanntlich beträgt die königliche Civilliste pro Jahr 4.231.044 Mark, welche gegenwärtig der Erbe Ludwig's II. als Reichs-nachfolger, König Otto I. bezieht. Von dieser Summe werden zur Tilgung der Millionenschulden Ludwig's II. jährlich rund 1.080.000 Mark verwendet, was einer täglichen Leistung der Postcasse von 3000 Mark entspricht. Diese Summen müssen laut Tilgungsplan an die Banken zc. bis zum Jahre 1894 bezahlt werden; von jenem Zeitpunkte an reducirt sich die Leistung der Postcasse auf nicht ganz 2000 Mark pro Tag bis beiläufig 1904, in welchem Jahre die Schulden Ludwig's II. gänzlich getilgt sein werden. Mehr als 1.080.000 Mark pro Jahr der Civilliste zu entnehmen hat sich aus finanziellen Gründen als unmöglich erwiesen, da trotz bedeutender Winderungen in den Etats der einzelnen Hofabtheilungen große Posten zu decken, außerdem von einer weisen Verwaltung die durch König Ludwig II. gänzlich aufgebrauchten Reserven neu anzusammeln sind. Diese Reserven belaufen sich pro Rechnungsjahr auf rund 40.000 Mark. — (Was ein schwacher Wagen verzeht.) Wenn man einem unerwählbaren Rechenmeister glauben darf, hat ein Mensch, der ein Alter von sechzig Jahren erreicht hat, seit seiner Geburt mehr als zwanzig Waggons mit Lebensmitteln, also einen ganz Train, verzehret. Wenn man nur vier Tonnen auf den Wagon rechnet, so macht das 80.000 Kilo, was für ein Totale von 25.550 Lebensdagen einen Durchschnittsconsum von ungefähr 3 Kilo 200 Gramm für den Tag ergibt. Dieser an sich selbst veränderliche tägliche Consum wird auf 2 1/2 Kilo während der Kindheit und des Alters und auf 3 bis 4 Kilo während des reiferen Alters geschätzt. Diese Ziffern scheinen nicht übertrieben, denn die ärztlichen Statistiken constatiren, daß die flüssige und feste Nahrung der Soldaten, Seelute und Arbeiter im Durchschnitt 4 Kilo übersteigt. Und es ist hier nicht die Rede von Leuten, welche Appetit zeigen, sondern nur von schwachen Essern. — (Der neue Fürst von Monaco) wird im „Figaro“ als einer der ausdauerndsten Jäger und als höchst genügsamer Mensch geschildert, der alle Entbehrungen zu ertragen vermag. Auf Wunsch des früheren Fürsten hat Prinz Albert selbst das Rauchen aufgegeben. In dem erwähnten Artikel, der die wissenschaftlichen Verdienste des neuen Fürsten als bekannt voraussetzt, wird auch erzählt, daß der jüngst verstorbenen Karl III. blind war, daß aber seine Augenferne trotzdem so leuchtete, daß kein Fremder, selbst wenn er vor dem Fürsten stand, dieses Unglück geseht hätte. — (Ein merkwürdiges Erinnerungszeichen.) Die Geistlichkeit des Reichsprengels Charkow in Rußland hat anlässlich der Errichtung des Garen aus dem Eisenbahnunglücke bei Wozli eine massige silberne Uhr anfertigen lassen, die in Charkow so aufgestellt wurde, daß das Zifferblatt nach der Richtung gewendet ist, wo der Unglücksfall geschah. Diese Uhr schlägt nur einmal im Jahre, und zwar ertönt genau zu der Stunde, in der das Unglück sich ereignete, fünf Minuten lang ihre schwere silberne Glocke. — (Der Bericht des Weltausstellungs-Comitès in Newport) schätzt die Kosten für die Gebäude folgendermaßen: Hauptgebäude 25 Acres 8 Millionen Mark; Maschinenhalle, welche erhalten bleibt, 20 Acres, 10 Millionen Mark; Landwirthschaftliche Halle, 10 Acres, 3 Millionen Mark; Gartenbauhalle, 5 Acres, 1.800.000 Mark; Gebäude für Kunst, 5 Acres, 2.400.000 Mark. Der Eiffithurm soll in den Schatten gestellt werden und man beabsichtigt daher einen 1320 Fuß hohen Observatoriumsturm zu erbauen, mit Aufzügen, Restaurants u. s. w. Es sollen Preise ausgeschrieben werden für das beste Beförderungssystem für Besucher innerhalb des Hauptausstellungsgebäudes. Die drei besten Projekte sollen 6000, 4000 und 3000 Mark erhalten. — (Ueberschwemmungen in Japan.) Der „Newport Herald“ gibt einige Einzelheiten über die fürchterlichen Ueberschwemmungen, welche letzthin Japan betroffen haben. In der Provinz Kiri im südwestlichen Japan haben über 10.000 Menschen ihr Leben verloren, mehrere Städte sind von der Oberfläche der Erde gänzlich verschwunden, und andere liegen in Trümmern. Die Katastrophe entstand durch den übermäßigen Regenfall im Monat August, wodurch die Flüsse Kinogawa, Ribakagawa, Kinofum anstiegen und die Dämme weggespült wurden. Der Schaden beläuft sich auf circa 1.200.000 Yob. Sterl. Die ganze Gegend ist wie mit Cadavern bedeckt und der Verleß so erschwert, daß in Folge der mangelhaften Aushilfe von Lebensmitteln noch als weitere Calamität Hungerstob befürchtet wird. — (Was man im Frühjahr thun soll.) Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden zc. leiden, sollten nicht verschmähen, durch eine Frühjahr-Reinigungscur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug und den Vornamen Richard Brandt's. — (Ein Vagabund) geht in das Contor eines Bankiers, um zu betteln, und bemerkt zu seinem größten Entsetzen einen Polizisten. Schnell entschlossen tritt er an die Cassie und rief: „Wachseln Sie mir, bitte, ein Bierkreuzerstück.“ — Officier (zum Kameraden): „Denken Sie sich, Kamerad, fünfzigtausend Thaler in Lotterie gewonnen!“ — „Donnerwetter, sein 'raus! Da brauchen Sie ja gar nicht zu heiraten!“

Neueste Nachrichten.

Wien, 30. September. Das „Fremdenblatt“ meldet: Die aus Cambia einlaufenden Nachrichten lauten fortwährend befriedigend; es ist zweifellos, daß die Zustände auf der Insel normale sein werden. Die aus Athen copirtent Sensationsnachrichten über massenhafte Inhaftierungen und angebliche Grausamkeiten der türkischen Autoritäten erweisen sich als willkürliche Erfindungen, indem durch Erhebungen constatirt wurde, daß den türkischen Autoritäten und Truppen keinerlei grausame Handlungen zur Last fallen. Berlin, 30. September. Das „Tageblatt“ vernimmt auf das bestimmteste, Scholz werde auf Wunsch Bismarck's Finanzminister bleiben. Paris, 30. September. „Gazette“, das Organ Ferry's, meldet, derselbe werde bei den Stichwahlen nirgends candidiren. Belgrad, 30. September. Meldung der „Correspondence de l'Est“: König Alexander begrüßte seine Mutter brieflich, indem er seinem unendlichen Schmerze darüber Ausdruck gab, sie nicht sehen zu können. Die Regentenschaft und die Regierung werden beschließen, ob und wie der König seine Mutter sehen kann. Man erwartet auch Weisungen aus Karlsbad vom König Milan. Jedenfalls werden alle Anordnungen Milan's genau vollzogen werden. Belgrad, 30. September. Die meisten officiellen Persönlichkeiten, welche sich beim Empfange der Königin Natalie mit einer gewissen Regeltlichkeit ferngehalten hatten, betheiligten sich umso eifriger an der

Begrüßung der Königin in ihrer Wohnung. Die angesehensten Persönlichkeiten aller Stände und Parteien melbten sich theils mit, theils ohne Damen zum Besuche bei der Königin an. Die herrschende Dunkelheit ließ die Kommenden und Gehenden nicht erkennen, doch verlautet, daß auch der Metropolit, Regent Belimarkovic und mehrere Cabinetmitglieder vorgefahren sind und theils persönlich ihre Aufwartung gemacht, theils ihre Karten abgegeben haben. Ristic soll der Königin neuerlich Ausgleichsvorschläge gemacht haben. Ueber das Verhalten des Königs Alexander während des Einzuges der Königin-Mutter circuliren bereits die verschiedenartigsten Gerüchte. In der Stadt herrscht überall vollkommene Ruhe. Berlin, 1. October. Als positive Nachricht verlautet, der Czar werde am 8. October seinen persönlichen Besuch abstatten, ohne von Giers begleitet zu sein. Bei der Rückkehr des Czaren wird die Eisenbahnlinie bis Petersburg von 50.000 Mann besetzt sein. Belgrad, 1. October. Die hiesigen Ereignisse werden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Belgrad, 1. October. Natalie empfing gestern den Metropolit, den russischen Gesandten und den Ministerpräsidenten. Die Regenten werden sich nicht vorstellen, wenn die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit Natalie keinen günstigen Abschluß finden. Das Gesamtergebniß der Wahlen ist: 102 Radicale und 15 Liberale. Original-Telegramme. Karlsbad, 1. October. Milan ist gestern von hier abgereist, begibt sich nach der Schweiz, sodann nach Paris. Berlin, 1. October. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Meldungen über die bevorstehenden Veränderungen der deutschen Botschafterposten als vollständig aus der Luft gegriffen. Bukarest, 1. October. Personen, welche Natalie auf der Durchreise sprachen, haben den Eindruck gewonnen, sie beabsichtige definitiv ihren Aufenthalt in Belgrad zu nehmen. Marktberichte. Hermannstadt, 1. October. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6 10, mittlerer fl. 5 70, minderer fl. 5 30, Haber, besser, fl. 4 90, mittlerer fl. 4 50, minderer fl. 4 10, Korn, besser fl. 4 20, mittlerer fl. 4 —, minderer fl. 3 80, Gerste, besser fl. 4 —, mittlerer fl. 3 80, minderer fl. 3 50, Hafer, besser fl. 2 65, mittlerer fl. 2 35, minderer fl. 2 05, Runkeln fl. 4 80, Erdäpfel fl. 1 10, Wundmehl per 100 Kilo fl. 14 —, Semmelmehl fl. 12 —, Weispmehl fl. 10 —, Schwarzmehl fl. 7 —, Erbsen, per 100 Kilo, Rindfleisch fl. 1 40, Hühnerfleisch fl. 1 20, Gänsefleisch fl. 1 60, ungeschältes fl. 1 40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3 50, weiches fl. 2 —, Reizen, per Kilo 44 kr., Stroh fl. 28 kr., Rindfleisch von 82 bis 40 kr. Schäßburg, 30. September. Weizen per Hektoliter fl. 5 50 bis 6 40, Haber fl. 4 — bis 4 40, Korn fl. 3 20 bis 3 50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2 — bis 2 20, Runkeln fl. 4 80 bis —, Bohnen fl. 4 — bis —, Erdäpfel fl. 1 50 Erbsen per Kilo 20 kr., Linen 24 kr., Hirse 10 kr., Wundmehl per 100 Kilo fl. 15 —, Semmelmehl fl. 13 —, Weispmehl fl. 11 —, Schwarzmehl fl. 8 —, ungeschältes per Kilo 28 kr., Stroh 24 kr., rohes Unschlitt 20 kr., Rindfleisch fl. 1 —, Schweinefleisch 72 kr., Rindfleisch 82 kr. Fremdenliste vom 1. October. Hotel Neutürer. M. Bucher, Privatier, von Bukarest; Matusch, Kaufmann, von Wien; Szejewski, Grundbesitzer, von Zombor; Szabo, Jurist, von Szeged; Groß sammt Familie, Privatier; Emil Szabo, Förster, von Fogaras. Hotel Kaiserlicher Kaiser. Nicol. Wafsz, Hauptmann, von Karlsbad; Joh. Fustab, Bierarzt; Joh. Rabuly, Forstakademiker. Hotel Metzger. Ferdinand Richter, Baumeister, von Broos; Friedr. Graeser, Apotheker, von Rebiaß. Hotel Habermann. Ed. Brenner, Post- und Telegraphen-Offical, von Subapest; Stoits, Gerichtsrath, von Fogaras. (Eingekendet.) Guten Appetit wünscht man sich gegenseitig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gewöhnlichen, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit wertlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten preisgekrönten Egger's Soda-Pastillen besten; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefürchteten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Boxen à 20 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deák; in Schäßburg: bei Herrn Josef Teutsch. Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Wolf. Abonnement Mittwoch den 2. October: Suspenbu Nr. 2. Der Troubadour. Oper in 4 Acten von Salvatore Cammarone, in's Deutsche übertragen von Heinrich Proß. — Musik von Josef Verdi. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. October. Ung. Goldrente 6% 99 90 „ Goldrente 4% 95 90 „ Papierrente 95 90 „ Eisenbahn-Anlehen 99 75 „ Oest. I. Emiffion St.-Oblig. 117 50 „ II. „ 99 75 „ 1876er Staats-Oblig. 119 — „ Grundrenten-Obligat. 104 75 „ Grundrenten-Oblig. m. Verz. 104 75 „ Landes-Banck Grundrent.-Oblig. 104 75 „ Landes-Banck Grund.-Obl. mit Verz. 104 75 „ Eisenb.-Grundrenten-Obligat. 104 75 „ Staat.-Obligat. 99 75 „ Ungarische Prämien-Lose 188 — „ Reichsrenten-Obligat. n. Szegeb. Lose 129 — „ Oesterr. Staatsanlehen in Papier .. 88 75 „ „ „ in Silber .. 84 75 „ Oesterr. Goldrente 110 75 „ 1860er Staats-Anlehen 189 — „ Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien .. 920 — „ Ung. Creditbank-Actien 317 — „ Oesterr. Creditbank-Actien 308 80 „ Silber — „ R. I. Duenen 5 67 „ 20 Francs-Stücke 9 47 „ 100 Mark Deutsche Reichsbank 58 40 „ Kronen-Silber — „ „ Reichsrenten-Obligat. 99 75 „ London (für dreimonatl. Wechsel) 119 75 Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. October. Ung. Goldrente 99 90 „ 4-procentige Goldrente 95 90 „ 5-procentige Papierrente 95 05 „ Eisenbahn-Anlehen 114 70 „ Oest. I. Emiffion St.-Oblig. 95 70 „ II. „ 99 90 „ III. „ 112 40 „ Grundrenten-Obligat. 104 70 „ Grundrenten-Oblig. mit Verz. 104 70 „ Landes-Banck Grundrent.-Oblig. 104 70 „ Landes-Banck Grund.-Obl. mit Verz. 104 70 „ Eisenb.-Grundrenten-Obligat. 104 70 „ Kronen-Silber 104 80 „ Reichsrenten-Obligat. 99 80 „ Ungarische Prämien-Lose 188 — „ Reichsrenten-Obligat. n. Szegeb. Lose 127 75 „ Oesterr. Staatsanlehen in Papier .. 88 75 „ „ „ in Silber .. 84 80 „ Oesterr. Goldrente 110 80 „ 1860er Staats-Anlehen 189 — „ Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien .. 921 — „ Ungar. Creditbank-Actien 317 50 „ Oesterr. Creditbank-Actien 307 — „ R. I. Duenen 5 67 „ 20 Francs-Stücke 9 47 „ 100 Mark Deutsche Reichsbank 58 40 „ Kronen-Silber 104 80 „ Reichsrenten-Obligat. 99 80 „ London (für dreimonatl. Wechsel) 119 75

